Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **99/100 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

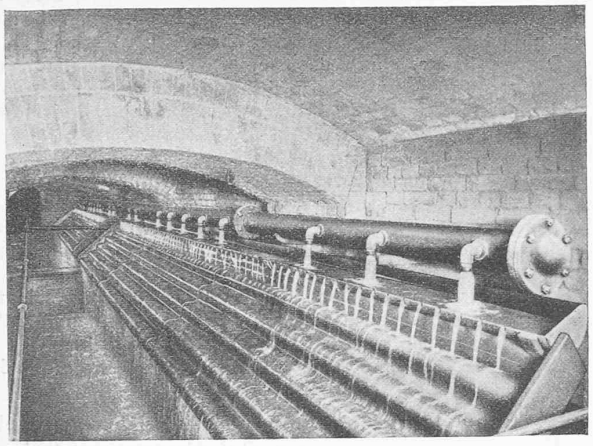
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Wasser-Enteisenungsanlage aus Eternit eines Berliner Stadtbades.

Produktion von rund 15000 t zu erheben wusste. Als ein für die Ausbeutung in naher Zukunft wohlgeeignetes Gebiet bezeichnet Ch. Berthelot in „Génie civil" vom 19. März 1932 das Gebiet von Gomara in den unter spanischer Verwaltung stehenden Rif.

Wasser-Enteisenungsanlagen aus Eternit. Das einfachste und zuverlässigste Verfahren für eine möglichst weitgehende Enteisenung des Wassers, wie sie für Badezwecke unentbehrlich ist, besteht darin, es in möglichst feinem Schleier mit der Luft in Berührung zu bringen. Hierbei tritt eine Anreicherung des Wassers mit aus der Luft bezogenem Sauerstoff und als Folge davon eine Oxydierung des in ihm enthaltenen Eisens ein, das in Gestalt eines gelbbraunen Schlammes von Eisenoxyd ausgefällt wird. Das bisher allgemein gebräuchliche Verfahren, das Wasser aus Brausen als feinen Sprühregen austreten zu lassen, hat den Nachteil, dass bereits beim Austritt aus den Brausen eine Ausfällung des Eisenoxydes stattfindet, das schon in verhältnismässig kurzer Zeit eine Verstopfung der Brausen verursacht. Im Berliner Stadtbad Dennewitzstrasse ist nun mit Hülfe von Eternit eine neuartige Anlage ausgeführt worden. Schon die Verteilleitung mit ihren Düsen ist aus Eternit, ebenso die gewellten Platten, über die das Wasser kaskadenartig nach dem Sammelbecken rieselt und dabei dem Sauerstoff der Luft eine sehr grosse Angriffsfläche bietet. Die Ausflussöffnungen der Verteilrinne sind in rund 10 cm Abstand angeordnet und mit Kupferröhrchen ausgekleidet, um die obenerwähnten Verstopfungserscheinungen zu vermeiden.

Pumpenakkumulierwerk Lac Blanc und Lac Noir, Vogesen. Etwa 50 km vom Kraftwerk Kembs entfernt liegt am Ostabhang der Vogesen auf 1060 m ü. M. der Weisse See, rund 1 km von ihm entfernt und 128 m tiefer der Schwarze See. Wasserfassung im Weissen See, Druckstollen, Druckschacht und Zentrale am Schwarzen See bilden die Anlage, die sich im Bau befindet und 1933 in Betrieb kommen soll. Die Abfallenergie von Kembs wird dazu verwendet werden, Wasser aus dem Schwarzen nach dem Weissen See zurückzupumpen. Nach „Génie civil" vom 13. Febr. d. J. sind im Gegensatz z. B. zum Wäggitalwerk keine besondern Motor-Pumpen-Aggregate vorgesehen, sondern es sitzen auf *einer* Vertikalwelle Generator, Turbine und Pumpe, die voneinander nicht durch Kupplungen trennbar sind. Die Druckleitung ist durch ein Y-Stück nach Art eines Dreiweghahns an das Aggregat angeschlossen, beim Pumpbetrieb arbeitet der Generator als Motor und die Turbine läuft leer mit; umgekehrt beim Turbinenbetrieb. Es werden vier solcher Aggregate mit zusammen 100000 kVA Leistung installiert. Die Projektbearbeitung liegt in Händen des Ingenieurbureau von Locher & Cie., Zürich.

Eidgenössische Technische Hochschule. Auf den Gebieten der Architektur und der Ingenieurwissenschaften wurden für das Sommersemester 1932 folgende *Lehraufträge* an praktisch tätige Ingenieure und Architekten, die nicht zum Lehrkörper der E.T.H. gehören, erteilt: O. Baumberger, Kunstmaler: Farbige Gestaltung; Titularprofessor H. Bernoulli in Basel: Städtebau; Stadtgeometer S. Bertschmann: Grundbuchvermessung; Grundbuchplanzeichnen; Dr. A. Bühl, Privatdozent an der Universität Freiburg i. B.: Technische Anwendungen der Strahlungsgesetze; Kommando des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf: Besichtigungen; Ingenieur R. Gsell in Bern: Luftfahrt, aktuelle technische Fragen der Entwicklung II; Luftfahrtnavigation; Titularprofessor Dr. E. Ott: Gasanalyse mit Uebungen; Architekt H. Platz: Neue Baustoffe und Bauweisen; Ing. A. Schlaepfer, Basel: Kanalisation und Abwasserreinigung.

Die Fliegersiedelung Randolph-Field bei San Antonio (Texas) ist auf einer Kreisfläche von 750 m Durchmesser ganz zentralsymmetrisch angelegt; auf einem dem Kreis umschriebenen Viereck sind die Dienstgebäude und Hangars angeordnet und ausserhalb von diesen liegen — somit völlig frei und auf allen vier Seiten der Siedelung — die Flugfelder. Wie wir der Pariser „Illustration" vom 12. März entnehmen, ist diese Niederlassung, die 5000 Einwohner beherbergt, die Zentrale der Ausbildung der Militärflieger; sie ist mit 175 Flugzeugen ausgestattet.

„Maison de France", Paris. Als Verkehrsbureau grössten Stils ist unter diesem Namen an den Champs-Elysées ein neunstöckiges Gebäude errichtet worden. Es sind darin laut „Technique des Travaux" vom März sämtliche Auskunftstellen und Aemter vereinigt, die für den Touristenverkehr in Betracht kommen, also z. B. auch der Triptykdienst für Autos, Bankfiliale, Post, Michelin-Touristikdienst, Bureau für Passformalitäten usw. usw. Für die Erleichterung des Reisens eine nachahmenswerte Zentralisation.

Eine fahrbare Erd-Bohrmaschine, die z. B. zum Aushub der Löcher für Leitungsmasten in freiem Feld dient, zeigt „Engineering" vom 18. März. Das Getriebe für den Bohrer-Antrieb ist liegend auf der Brücke eines grossen Autos untergebracht, an deren hinterem Ende der Bohrkopf das allseitige drehbare Werkzeug trägt.

Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein wird seine diesjährige Generalversammlung am 24. und 25. September in Lausanne abhalten.

NEKROLOGE.

† Rudolf Zurlinden, Zementfabrikant in Aarau, ist am 4. April im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Als Gründer der Portlandzementfabrik Aarau zu einer Zeit, als dieses Produkt noch neu war und es zu seiner Einführung der ganzen zähen Kraft Zurlindens bedurfte, hat der Verstorbene sich um die Entwicklung der schweizerischen Zementindustrie bleibende Verdienste erworben.

WETTBEWERBE.

Sekundarschulhaus Oberwinterthur (Bd. 98, S. 298). Das Preisgericht hat folgende Preise erteilt:

I. Preis (3500 Fr.): Hans Hohloch, Arch., Winterthur u. Dresden; Mitarbeiter Karl Schmassmann, Arch., Winterthur u. Dresden.
II. Preis (2500 Fr.): Kellermüller & Hofmann, Arch., Winterthur.
III. Preis (1800 Fr.): Julius Bühler, Arch., Winterthur.
IV. Preis (1200 Fr.): Reinhart, Ninck & Landolt, Arch., Winterthur.
V. Preis (1000 Fr.): E. U. Schaer, Arch., Winterthur.

Die Entwürfe sind vom 1. bis 16. Mai 1932 im Ausstellungssaal des Gewerbemuseums am Kirchplatz ausgestellt.

LITERATUR.

Eiserne Gittermaste für Starkstrom-Freileitungen. Berechnung und Beispiele *V. Wilhelm Taenzer.* Mit 209 Textabbildungen. Berlin 1930, Verlag Julius Springer. Preis geh. M. 13.50.

Die vorliegende Darstellung der Berechnung und Projektierung von Gittermasten lehnt sich an die deutschen „Vorschriften für den Bau von Starkstrom-Freileitungen" V.S.F. 1930 an, die im Auszug recht übersichtlich dargestellt sind. Erfahrungswerte über die wirtschaftlichste Spannweite, über günstige Mastkonstruktion, sowie Angaben über die Ermittlung der Durchhänge und wirtschaftliche Fabrikation ergänzen diese „Allgemeinen Grundlagen der Berechnung". Die daran anschliessenden Berechnungsbeispiele sind ausführlich dargestellt; sie dürften jedoch durch übersichtlichere Form an Anschaulichkeit nur gewinnen. Die jedem Beispiel beigefügten Gewichtsberechnungen sind für den Praktiker als Orientierung wertvoll. — Es liegt im Umfang der Schrift und auch in den ihr zu Grunde liegenden Vorschriften begründet, dass auf verfeinerte Berechnung und Durchbildung von Einzelheiten nicht eingetreten wird. Beim Vergleich mit der schweizerischen Praxis des Mastbaues fällt dabei insbesondere auf, dass eine Zentrierung der Stabanschlüsse weder in den Haupttragwänden noch in den Quer-